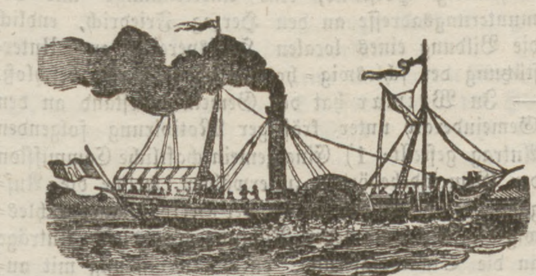
Danziger Dampfboot.

№ 282. Mittwoch, den 2. December. **1863.** 34ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



Telegraphische Depeschen.

Köln, Dienstag 1. December.

Die „Köln. Ztg." bringt heute eine Uebersetzung der in Paris erschienenen Brochüre „Napoleon III. und der Congreß." Der Schluß derselben lautet: „Die Rede Napoleons am 5. Nov. und die Einladung zum Congresse, die ein untheilbares Ganze bilden, enthalten entweder den Weltfrieden durch den Congreß oder den Krieg im nächsten Frühjahr."

München, Dienstag 1. December.

Beide Gemeindekollegien haben heute den Beschluß gefaßt eine Adresse an den König zu richten, in welcher die Bitte ausgesprochen wird, der König möge nach München zurückkehren. Die Adresse wurde heute Mittag mittelst des Telegraphen nach Rom gesandt.

Wien, Dienstag 1. December.

Wie die „Presse" vernimmt, hat Herr v. Schmerling der Petition wegen Abhaltung einer Volksversammlung bezüglich Schleswig-Holstein nachgegeben. Die hiesigen Journale bringen einen von mehreren Reichsraths- und Landtagsmitgliedern, Professoren und Industriellen unterzeichneten Aufruf zu Unterstützungsbeiträgen für die entlassenen Beamten in Schleswig-Holstein.

— Zybliklewicz und 24 andere Mitglieder des Abgeordnetenhauses haben den Antrag eingebracht, die Gesetzeskraft der vom 19. October 1860 datirten Verordnung des Justizministers über die Bestrafung der gegen die Sicherheit des russischen Staates gerichteten Verbrechen zu prüfen und, falls die Verordnung rechtsverbindlich befunden werden sollte sie durch nähere Bestimmungen über Wesen, Umfang und Locus der als Verbrechen gegen die Sicherheit Rußlands anzusehenden Handlungen zu erläutern.

— Die „Generalcorrespondenz aus Oesterreich" bedauert, daß die letzte Bundesversammlung nicht einen Beschluß über Ausführung der bereits beschlossenen Executivmaßregeln gegen Dänemark gefaßt hat. Die Hauptsache sei rasch, energisch zu handeln. Zu dem Zwecke sei der k. k. Militairbevollmächtigte in Frankfurt bereits seit acht Tagen mit den nöthigen Vollmachten versehen, um dem Bunde jede etwa geforderte Mitwirkung Oesterreichs zur Verfügung zu stellen.

Paris, Dienstag 1. December.

Der heutige „Moniteur" erklärt, die kaiserliche Regierung sei vollständig ohne Antheil an der Publikation der jüngst erschienenen Brochüre: „Napoléon III. et le congrès." — Das Journal „Progrès de Lyon" ist auf 2 Monate suspendirt worden.

Die ministerielle Erklärung über die Schleswig-Holsteinische Frage.

Als die Schleswig-Holsteinische Frage vor Kurzem durch den Tod des Königs von Dänemark eine neue Gestaltung erhielt, da hat wohl jeder Preußische Patriot ausgerufen: Jetzt ist die Zeit gekommen, wo Preußen Alles nachholen kann, was es versäumt hat — jetzt ist der Augenblick für Preußen da, die Pläne des National-Vereins zu verwirklichen, wahrhaft an die Spitze von Deutschland zu treten und für Deutschlands Macht und Ehre einzustehen — jetzt kann Preußen zeigen, daß es die Deutsche Frage nicht als Machtfrage auffaßt, wie Oesterreich, sondern als eine Nationalitätenfrage — jetzt liegt es in Preußens Hand, Oesterreich für den Congreß-Ueberfall in Frankfurt zu demüthigen, Oesterreich, welchem Schleswig-Holstein wegen der Aehnlichkeit mit Ungarns Lage immer ein heikler Punkt sein muß! — So war die allgemeine Stimmung in Preußen und Jeder ersehnte den Augenblick, daß Preußen seine große Armee nach den Nordalbingischen Landen in Bewegung setzen würde, um dieselben vom Dänischen Joche zu befreien, sie mit Deutschland zu vereinen und so einem Zustande ein Ende zu machen, der seit Jahren wie ein Alp auf Deutschland lastet. Ein neuer Herzog für Schleswig-Holstein war schnell gefunden — Prinz Friedrich von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg ist laut Erbfolge der berechtigte Erbe und wurde als Herzog von einigen Deutschen Fürsten sofort anerkannt.

Man vergaß im Rausche des Enthusiasmus nur eins und das war der Umstand, daß die Großmacht Preußen das unseelige Londoner Protokoll unterzeichnet hat. Diese Fessel, welche sich Preußen damals auferlegte, ist auch für die gestrige Erklärung des Minister-Präsidenten im Abgeordnetenhause (vergl. die Rubrik „Landtag") maßgebend gewesen. Derselbe sagt gerade heraus, daß trotz unbezweifelter Nichterfüllung der Dänischen Verpflichtungen Preußen noch keinen stichhaltigen Grund habe, vom Londoner Vertrage zurückzutreten — die Entscheidung darüber, wann ein solcher Moment eintreten könne, behalte die Regierung sich vor. Dagegen solle die Bundes-Execution beschleunigt werden und falls besondere militairische Maßregeln ergriffen werden müssen, würde er dem Landtage Vorlagen machen.

So hoch uns Deutschlands Ehre steht und so bereit wir sind, jedes Opfer für Deutschland zu bringen, so müssen wir gestehen, daß uns Preußens Ehre nicht minder am Herzen liegt. Wer einen Vertrag gezeichnet hat, muß ihn halten. Der einseitige Kontraktsbruch befreit nicht die andere Partei, wie wir in einem früheren Aufsatze nachzuweisen versucht haben. Denken wir daran, wie wir im eignen Hause so strenge auf Erfüllung der Verträge bestehen, wie wir mit ganz Europa in Unwillen ausbrachen, als Kaiser Napoleon die Verträge von 1815 für erloschen erklärte.

Herr von Bismarck hat somit seinem früheren Ausspruche: „Macht geht vor Recht" ein thatsächliches Dementi gegeben und wir sind ihm dafür dankbar. Anderseits aber wollen wir unsere Bereitschaft, für Deutschland einzutreten, dadurch erweisen, daß wir großherzig und ohne Verdruß und viel Redensarten die Mittel bewilligen, welche zur Vollstreckung der Bundes-Execution und dem daraus wahrscheinlich entspringenden Kriege nothwendig sind — des häuslichen Kampfes im Hinblick auf das größere Vaterland Deutschland vergessend. — b —

Landtag.

Haus der Abgeordneten.

10. Sitzung. Dienstag, 1. December.

Präsident: Grabow. Am Ministertisch: Bei Eröffnung der Sitzung Niemand. Die Tribünen sind überfüllt; auch die Logen sind sehr zahlreich besetzt; in der Diplomatenloge der General-Feldmarschall v. Wrangel, der Geh. Rath Illaire. Der Präsident eröffnet die Sitzung mit der Mittheilung, daß die Untersuchungs-Commission sich konstituirt hat. Sie besteht aus folgenden Mitgliedern: Wachler, Vorsitzender, Larz, Stellvertreter, Eberty, Schriftführer, Schollmeyer, Stellvertreter, Bassenge, Laßwitz, Schulz (Herford), Forstmann, Presgen, Wächter, Thomse, Bering, Parrisius (Gardelegen), Richter, Schröder, Pietzker, Pilaski, Runge, Bertram, Freese, Senfft. Demnächst folgen geschäftliche Mittheilungen. Der Abg. Dr. v. Bentkowski hat die auf ihn gefallene Wahl abgelehnt, der Graf Dzyalinski hat keine Erklärung abgegeben. Für Beide wird eine Neuwahl veranstaltet werden. Dann tritt das Haus in die Tagesordnung, die Debatte über die Anträge Stavenhagen-Virchow und v. d. Heydt-Wagner-v. Blanckenburg, betreffend die Schleswig-Holsteinische Angelegenheit. Es erfolgt zunächst die Feststellung der Rednerliste. Während derselben treten die Minister v. Bismarck, Graf Itzenplitz, v. Mühler und v. Selchow in den Saal. Es haben sich 31 gegen, 30 für den Antrag einschreiben lassen. Dann erhält das Wort:

Der Referent Abg. Twesten. Derselbe verweist zunächst darauf, daß seit Abfassung des Berichts noch mannigfache neue Momente hervorgetreten seien. Namentlich sei die identische Erklärung Preußens und Oesterreichs in Frankfurt a. M. die erste Erklärung in dieser Angelegenheit seit acht Jahren von Bedeutung; nicht minder die Haltung Württembergs und die in die Oeffentlichkeit gedrungene Erklärung des Staatsraths Blume vom 13. Novbr. d. J. Der Vertreter der Staats-Regierung habe in der Commission jede Detaillirung der Stellung, welche Preußen einnehme, abgelehnt; dagegen stehe es fest, daß Preußen in Kopenhagen gegen die Besitzergreifung Schleswigs durch den König von Dänemark Protest erhoben. Die Sächsische Regierung habe einen richtigeren Weg angegeben, der dazu führen würde, daß der Bundesexekution eine Occupation folgen könne. Es sei die Frage aufgeworfen worden, ob der Herzog von Augustenburg ebenbürtig sei. Diese Frage sei einwandsfrei. Wichtiger sei die Frage, ob die Herzogthümer von Dänemark zu trennen. Ein preußisches Interesse wiege hier unbedingt vor. Preußen habe die Verträge geschlossen, die Dänemark jetzt gebrochen habe, und das dürfe nicht hingehen, ohne Preußens Ehre in hohem Maße zu tangiren, und ohne daß Preußen hierfür Genugthuung fordere. Ferner könne Preußen niemals sagen, daß Holstein eine deutsche Frage ohne Interesse für Preußen sei. Der Antrag der Kommission sei von der Ansicht ausgegangen, daß Preußen in dieser Angelegenheit nicht in seiner Stellung als Großmacht, sondern nur als Mitglied des deutschen Bundes gehandelt habe. Zu den anderen Anträgen übergehend, meint Redner, daß der Heydt'sche Antrag nichts anderes verlange, als ein Vertrauensvotum für das jetzige Ministerium, die Majorität des Hauses habe aber zu dem jetzigen Ministerium kein Vertrauen, müsse deshalb auch den Antrag ablehnen. In Betreff des Waldeck'schen Antrages scheine es ihm zweckmäßiger, wenn man an Stelle desselben eine motivirte Tagesordnung annehme. Die Antragsteller wollen keine Verbindlichkeiten übernehmen. Wenn man von dem Ministerium ein Vorgehen in dieser Angelegenheit verlange, so wolle man, daß dasselbe mit Ernst, Energie und Consequenz vorgehe; da man das nun nicht erwarte, solle man da im Sinne des Waldeck'schen Antrages nun verlangen, daß unsererseits gar nichts geschehe? Durch eine Versagung jeder Unterstützung des Staatsministeriums werde das Ministerium in dem inneren Konflikt weder gestärkt noch geschwächt. Das Haus müsse zeigen, daß, wenn es die Integrität des deutschen Vaterlandes zu schützen gelte, die innere Frage nicht in Betracht komme. Er empfiehlt die Annahme des Kommissionsantrages.

Der Ministerpräsident v. Bismarck-Schönhausen verliest demnächst folgende schriftliche Erklärung:

Unsere Stellung zu der dänischen Frage ist durch eine Vergangenheit bedingt, von der wir uns nicht willkürlich lösen können und welche uns Pflichten gegen die Herzogthümer, gegen Deutschland und gegen die europäischen Mächte auferlegt. Die Aufgabe unserer Politik wird es sein, diesen Verbindlichkeiten so zu entsprechen, wie es unsere oberste politische Pflicht, die Sorge für die Ehre und die Sicherheit unseres eigenen Vaterlandes gebietet.

Für Preußens Stellung zur Sache ist zunächst der Londoner Vertrag von 1852 maßgebend. Die Unterzeichnung desselben mag beklagt werden, aber sie ist erfolgt und es ist ein Gebot der Ehre wie der Klugheit, an unserer Vertragstreue keinen Zweifel haften zu lassen.

Indem wir aber dieses Gebot für uns selbst anerkennen, bestehen wir ebenso auf seiner Geltung für Dänemark.

Der Londoner Vertrag bildete den Abschluß einer Reihe von Unterhandlungen, welche 1851 und 1852 zwischen Deutschland und Dänemark gepflogen worden waren. Die aus denselben hervorgegangenen Zusagen Dänemarks und der Vertrag, welchen Preußen und Oesterreich auf Grund derselben in London vollzogen haben, bedingen sich gegenseitig, so daß sie mit einander stehen oder fallen. Die Aufrechterhaltung dieser Stipulationen ist einstweilen insbesondere für Schleswig von

wesentlicher Bedeutung. Sie giebt uns das Recht, in diesem Herzogthume die Erfüllung vertragsmäßiger Zusagen von Dänemark zu fordern. Fallen aber mit dem Londoner Vertrage die Verabredungen von 1851 u. 52, so fehlen uns in Betreff Schleswigs solche vertragsmäßige Rechte, welchen die Anerkennung der europäischen Großmächte zur Seite stände. Die Lossagung von den Verträgen von 1852 würde also der Stellung Schleswigs und den deutschen Forderungen in Betreff derselben die 1852 geschaffene vertragsmäßige Grundlage entziehen, und die allseitige Anerkennung einer anderen von neuen Verhandlungen oder von dem Ausgange eines europäischen Krieges abhängig machen.

Damit aber die Verträge für uns diesen Werth und ihre Geltung behalten, ist es nothwendig, daß sie von dänischer Seite gewissenhaft ausgeführt werden. Daß dies bisher nicht geschehen ist, darf ich als allseitig unbezweifelt angesehen und halte mich der Aufzählung der Einzelheiten hier überhoben.

Die Entscheidung über die Frage, ob und wann wir durch Nichterfüllung der dänischen Verpflichtungen in den Fall gesetzt sind, uns von dem londoner Vertrage loszusagen, muß die königliche Regierung sich vorbehalten; sie kann dieselbe weder dem deutschen Bunde überlassen, noch sie hier zum Gegenstande von Erklärungen machen. Wir haben mit der kaiserlich österreichischen Regierung Verabredungen getroffen, welche eine übereinstimmende Haltung beider Mächte in Betreff des londoner Vertrages und seiner Konsequenzen einstweilen sicher stellen. Dieselben gehen von der Annahme aus, daß in Lauenburg der König Christian auch ohne den londoner Vertrag successionsberechtigt sein würde, nachdem der nächste Erbe, der Prinz Friedrich von Hessen, zu seinen Gunsten entsagt hat. In Betreff Holsteins dagegen beruht für uns der Successionstitel auf dem londoner Vertrage, und ist die Verwirklichung desselben von der Erfüllung der Vorverträge abhängig, welche mit dem londoner Vertrage in solidarischem Zusammenhange stehen. Daß letzteres der Fall sei, ist durch das Zeugniß des kompetentesten aller Zeugen, des Herrn Bluhme, welcher 1851 und 1852 dänischer Minister der auswärtigen Angelegenheiten war, im dänischen Reichsrathe bekräftigt worden. Auf dieser Auffassung beruht unsre, durch die Zeitungen bereits bekannte Abstimmung in der Bundestagssitzung vom 28. v. Mts.

Wir sehen, so lange wir den londoner Vertrag nicht als hinfällig betrachten, in König Christian den Erben des Rechts und des Unrechts seiner Vorgänger. Demzufolge bestehen die Beweggründe fort, durch welche der Executionsbeschluß vom 1. October d. J. hervorgerufen wurde, während durch die Umstände eine beschleunigte Ausführung desselben geboten erscheint.

Zu diesem Behufe haben wir in Gemeinschaft mit Oesterreich die erforderlichen Anträge zur sofortigen Vollziehung der Execution gestellt.

Wie auch die Entscheidung hierüber in Frankfurt ausfallen möge, unter allen Umständen wird Preußen nach Maßgabe seiner Stellung als europäische Macht und als Bundesglied für das deutsche Recht in den Herzogthümern und für sein eigenes Ansehen im Rathe der Großmächte mit besonnener Festigkeit einstehen.

In Erfüllung dieser Aufgabe rechnet die Königliche Regierung auf die bereitwillige Unterstützung des Landes und seiner Vertreter. Zum Behufe unserer bundesbeschlußmäßigen Mitwirkung bei der Exekution wird sie die erforderlichen militairischen Vorkehrungen zu treffen haben, und wegen Beschaffung der dazu nöthigen Geldmittel dem Landtage zu verfassungsmäßiger Beschlußnahme eine Vorlage machen.

Auf Antrag des Abg. Krieger wird diese Erklärung sofort zum Druck befördert und später noch im Hause vertheilt. (Forts. folgt.)

Rundschau.

Berlin, 1. December.

— Von Wien wird in alle möglichen Zeitungen die Insinuation geschickt, Oestreich zaudere darum, sich in der schleswig-holsteinischen Sache zu prononciren, weil Preußen keine bindende Zusicherung darüber geben wolle, was es zu thun gedenke, wenn die Execution in Dänemark auf ernstlichen Widerstand stoße! — Von eben derselben Seite scheint die Nachricht zu kommen, Herr v. Bismark sei es gewesen, der seinerzeit den Herzog von Augustenburg zu dem bekannten Verzicht bestimmt habe.

— Eben jener Druck soll auch nach Wiener Blättern den Grafen Rechberg bestimmen, die Beantwortung der Rechbauer'schen Interpellation noch zu vertagen. — Am 26. Nov. ist ein Bevollmächtigter des Herzogs von Koburg in Wien eingetroffen und hat ein Memoire in der Sache Schleswig-Holsteins überbracht.

Aus Mitteldeutschland, 28. Nov. In Gotha beglückwünschten Stadtrath und Stadtverordnetenversammlung den Herzog Friedrich von Holstein zu feinem Regierungsantritt durch eine Adresse, welche sie ihm am 27. d. durch eine Deputation überreichen ließen. In der Antwort des Herzogs hieß es u. A.: „Nur durch die vollständigste und feste Geltendmachung meines Rechts kann mein bedrängtes Volk seine dauernde Befreiung erlangen; ich werde den mir von meinen Rechten und Pflichten vorgeschriebenen Weg unbeirrt einhalten.“ — Der Magistrat in Würzburg hat beschlossen, in Gemeinschaft mit den Gemeindebevollmächtigten eine Adresse an den König zu richten, in welcher das „unerschütterliche Vertrauen“ ausgesprochen ist, Se. Majestät werde, wie er seinerseits die Anerkennung des durch das londoner Protokoll geschaffenen „urkundlichen Unrechts“ von sich gewiesen und dem unglücklichen Bruderstamm in Schleswig-Holstein stets ein warmes deutsches Herz entgegengetragen, fortfahren, „der hochherzigste und getreueste Hüter deutscher Ehre“ zu sein. — In Bamberg hat am 24. der Ausschuß des großdeutschen Vereins die Vereinsmitglieder dort und in der Umgegend und „alle das Deutschland im Herzen tragende Männer“ zu einer allgemeinen Versammlung eingeladen. — In Hof hat am 26. d. eine Volksversammlung stattgefunden, die eine Adresse an den König Max zu Gunsten Schleswig-Holsteins, eine Anerkennungs- und Ermunterungsadresse an den Herzog Friedrich, endlich die Bildung eines localen Hülfsvereins zur Unterstützung der schleswig-holsteinischen Sache beschloß. — In Weimar hat der Gemeindevorstand an den Gemeinderath unter kräftiger Motivirung folgenden Antrag gestellt: 1) Eine gemeinschaftliche Commission der Gemeindebehörden zu erwählen, welche die Aufgabe hat, die Angelegenheit der Herzogthümer Schleswig-Holstein nach jeder Richtung hin, durch Anträge an die Staatsregierung, durch Verbindung mit anderen Städten Deutschlands, durch Sammlung außerordentlicher Beiträge, durch Bildung oder Unterstützung von Freiwilligenschaaren oder in sonstiger Weise zu fördern hat. 2) Dieser Commission für den Fall des Bedürfnisses zur Erreichung des angestrebten Zieles ein Creditvotum bis zu 10,000 Thlr. zu eröffnen. — Eine von etwa 1000 Männern besuchte Versammlung für Schleswig-Holstein in Heidelberg nahm eine von Professor Haeusser motivirte Resolution (Pflicht Deutschlands zur Wahrung des Rechts der Herzogthümer, Erwartung, daß der Bund die dänische Usurpation energisch zurückweise, Sammlung von Geld, Waffen und Mannschaft, um sie, wenn nöthig, dem Herzog von Schleswig-Holstein zur Verfügung zu stellen,) fast mit Stimmeneinhelligkeit an. — In Karlsruhe faßte am 25. eine große Volksversammlung, die im Rathhause abgehalten wurde, den Beschluß, alle geeigneten Mittel anzuwenden, um dem unzweifelhaften Rechte der schwer geprüften Brüder in den Herzogthümern Schleswig-Holstein zum endlichen Siege zu verhelfen. — In Stuttgart constituirte sich ein Jünglings-Verein für Schleswig-Holstein, welcher sich an die Jugendwehr, aber als selbstständiger Körper mit besonderen Waffenübungen anschließen, und auf den Ruf desselben zum Ausmarsch bereit sein solle. — Aus Bietigheim ist eine Beitrittserklärung zu den Beschlüssen der stuttgarter Versammlung in Sachen Schleswig-Holsteins von 99 Unterschriften bedeckt an das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten abgegangen. — Auch von Trailsheim aus ist eine Petition der bürgerlichen Collegien um Anerkennung des Herzogs Friedrich von Schleswig-Holstein an das Ministerium und die Ständekammer abgegangen.

Hannover, 25. Nov. Vom Kriegsministerium ist so eben Ordre ertheilt worden, mehrere hundert Trainpferde anzukaufen. Auch nach anderen Anzeichen zu schließen, scheint man die Situation als sehr ernst anzusehen.

Altona, 27. Nov. Hier ist dem Vernehmen nach gestern die Verfügung von Kopenhagen eingetroffen, daß die holsteinschen Beamten vorläufig von der Leistung des Homagial-Eides zu dispensiren seien. Von den hiesigen Geistlichen und Gymnasiallehrern soll nur einer sich den übrigen bei der Eidesweigerung nicht angeschlossen haben.

Kiel, 27. Nov. Die angekündigte Versammlung der Ritterschaft hat heute Nachmittag stattgefunden, und zwar unter Vorsitz des zweiten Prälaten Herrn v. Qualen, Klosterpropsten von Preetz, da Graf Reventlow-Farve zwar zum Verbitter vom Kloster-Itzehoe erwählt, aber noch nicht legitim bestätigt ist, und seine Prätension auf den Vorsitz deshalb zurückgewiesen wurde. Wie man hört, hat die Versammlung sich zu Beschlüssen geeinigt, welche den durch die am Dienstag in Hamburg versammelt gewesenen Ständemitglieder gefaßten, sich anschließen sollen. — Man erfährt, daß der Herzog Karl von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, Bruder König Christian IX. die Absicht hat, das Land zu verlassen und nach Italien zu gehen. — Wie man hört, soll durch den Minister Hall dem Universitätscurator eine Mittheilung geworden sein, nach welcher man die Eidesleistung der Professoren vorläufig dahin stehen lassen wolle. Ob die gemeinsame Erklärung des akademischen Consistoriums bereits an betreffender Stelle eingegangen war, wissen wir nicht. Jedenfalls dürfte Obiges, falls es sich bestätigt, was wir nicht bezweifeln, auch für weitere Kreise normgebend sein. — Der hiesige Archidiaconus Schrader (Abgeordneter zur Landesversammlung) hat am vorigen Sonntag das neue Kirchengebet nicht gehalten und sich über seine Gründe dafür von der Kanzel ausgesprochen. Die in der Mittwochsnummer von „Dagbladet“ enthaltene Nachricht, derselbe sei suspendirt, ist bis jetzt nicht bestätigt. Dagegen ist ein Beamter beim hiesigen Zollamt, das unter das gemeinschaftliche Finanzministerium sortirt, Baron von Lilienkron, suspendirt worden, weil er erklärt hat, den abverlangten Homagialeid nicht leisten zu können.

Kopenhagen, 26. Nov. Vorgestern ist der Geh. Rath Graf Blome zu Salzau, der schon früher mehrere Male als Candidat für den holsteinischen Ministerposten genannt wurde, hier angekommen; seine Ankunft soll jedoch nicht mit den Verhandlungen, welche mit dem Grafen Carl Moltke geführt werden, in Verbindung stehen. — Es hat sich hier ein Comitee von 19 Damen gebildet, welches in einem Aufrufe die Frauen in der Monarchie auffordert, ihm in möglichst kurzer Zeit Geldbeiträge einzusenden, welche zur Anfertigung eines auf dem Sarge des verstorbenen Königs zu placirenden goldenen Eichenkranzes verwandt werden sollen.

— Ein Artikel an der Spitze des „Dagbl.“ „Holstein für die Holsteiner“ betitelt, scheint das Publikum auf die vorläufige Ordnung vorbereiten zu sollen, welche Graf Carl Moltke verlangt hat, nämlich nur dem Könige und der holsteinischen Volksrepräsentation verantwortlich zu sein und das Land unabhängig vom dänischen Staatsrath zu regieren. Es heißt, daß Graf Moltke diese Ordnung als zeitweilige, den sich gebildet habenden Verhältnissen entsprechende, betrachte und sie als Ausgangspunkt zu neuer Gesammtstaatspolitik entgegennähme. Uebrigens spürt man hier reactionäre Strömungen aller Art, die Sprache der Bauernorgane gegen die Bureaukratie und gegen die im Namen des ganzen Volks auftretenden Communalbehörden, ist fast drohend und die Reaction der alten Schule scheint auch nicht unwirksam zu sein.

— Die Ankunft einer englischen Flotte, welche die „Berl. Tid.“ gestern als bevorstehend verkündete, erregt Sensation, man sieht jedoch einen Friedensboten in ihr; daß sie einen Druck nach verschiedenen Seiten bedeuten soll, nehmen hier Viele an.

Stockholm, 24. Nov. Im Ritterstande wurde heute die königliche Proposition, betreffend die außerordentliche Bewilligung von 3 Millionen Thlr. zur vollständigen Ordnung des Vertheidigungswesens discutirt. Von den Mitgliedern der Regierung sprachen der Minister des Auswärtigen, der Finanz-, der Kriegs- und der Marineminister. Alle Mitglieder stimmten für die Bewilligung. Der Minister des Auswärtigen, Graf Manderström, äußerte sich u. A. ungefähr folgendermaßen: „Durch die Ansprüche des Prinzen Friedrich von Augustenburg, welche, wenn ihnen Folge gegeben würde, die Zerstückelung der dänischen Monarchie mit sich führen würden, ist der Keim zu einem Brande gelegt worden, welcher auch unsere Küsten ergreifen könnte. Unter solchen Verhältnissen dürfen wir, ja müssen wir auf unsere Vertheidigung bedacht sein. Welche Ausdehnung ein Kampf, der möglicher Weise entstehen kann, anzunehmen im Stande sein wird, kann keiner mit Gewißheit voraussagen, aber es ist sicher, daß es die Pflicht eines Jeden ist, an die Sicherheit seines eigenen Hauses zu denken. Diese zu erzielen ist der Zweck der königlichen Proposition.“ Auf den Einwurf des Grafen Ugglas, daß 3 Mill. für diesen Zweck nicht genügen würden, antwortete der Kriegsminister, Staatsrath Reuterskiöld, die Mobilmachung bis 60,000 Mann würde 20 Mill. kosten und diese Truppenmacht würde für ihren Unterhalt einen Aufwand von 7 Mill. monatlich erfordern. Diese Angabe sei eine indirecte Antwort auf die Frage, ob der begehrte Credit hinreichend sein würde. Er hoffe, die Politik der Regierung werde die Opfer unnöthig machen.

Wien, 29. Nov. In welchem Sinne Graf Rechberg die Interpellation in Betreff der Herzogthümerfrage beantworten wird, darüber läßt der vorgestrige Artikel der „Abendpost“ wenig Zweifel. Wie ich höre, wird die Antwort in zwei Erklärungen gipfeln: Oesterreich als Großmacht muß an den Stipulationen des Londoner Protokolls festhalten, die Legitimitätsfrage läßt es außer dem Spiel diese zu untersuchen und zu entscheiden, ist Sache des an das Protokoll nicht gebundenen Bundes — womit zugleich ausgesprochen ist, daß Oesterreich als deutsche Macht einem dem Protokoll und der Herrschaft Christians IX. widerstreitenden Beschlusse sich fügen werde. Außerdem soll als Material der Berathung dem Abgeordnetenhause eine ausführliche Darstellung der genealogischen und Successions-

hältnisse vorgelegt werden. Bezüglich der Bundes-Exekution scheint bereits festzustehen, daß österreichische Truppen sich sofort an derselben betheiligen, also nicht blos als Reserve dienen sollen. Im übrigen hat, wie man sagt, die holsteinische Frage die Spannung zwischen dem Staatsministerium und dem auswärtigen Amte wieder verschärft, weil Graf Rechberg auch diese Angelegenheit gar zu ausschließlich als seine Domaine behandelt. Dagegen muß Herr Schmerling sich vor jeden Riß und auf jeden ausgesetzten Posten stellen.

Paris, 28. Nov. Es läßt sich nicht verkennen, daß die von den meisten Mächten erklärte Annahme des Congresses im Princip eigentlich nichts ist, als eine maskirte Ablehnung desselben durch allerlei Reserven und Vorfragen. Und selbst in den dem Congreß günstigen Kreisen vermag man sich diese Wahrheit nicht länger zu verhehlen, sondern sucht sich damit zu trösten, daß gewisse Mächte doch wenigstens den aufrichtigen Wunsch zu erkennen gegeben haben, es möge sich der vom Kaiser Napoleon ausgesprochene Gedanke realisiren lassen. Namentlich macht sich die „Nation" zum Echo dieser Auffassung. Sie geht so weit, Rußland und Preußen zu diesen Staaten zu zählen, und meint, wenn selbst die Vorverhandlungen scheitern sollten, so lasse sich doch nicht verkennen, daß eine Annäherung zwischen den Höfen von Paris, Petersburg und Berlin sich vollzogen habe, eine Annäherung, „die den Keim zu einem weit herzlicheren und wirksameren Einvernehmen enthalte, als das bis jetzt zwischen England und Frankreich herrschende Einvernehmen."

New-York, 12. Nov. Der Anmarsch Meade's hat die Conföderirten offenbar vollständig überrascht. Zwar boten die auf dem Nordufer des Rappahannock stehenden Truppen anfangs kräftigen Widerstand, wurden aber von den beiden Armeecorps der Generale Sedgewick und French über den Fluß geworfen. Am 2. Tage, den 8., überschritt auch die Bundes-Armee den Fluß und folgte den zurückweichenden Conföderirten. Nach einer Reihe von Scharmützeln mußte Lee sich zu seinen alten Verschanzungen auf der Südseite des Rapidan zurückziehen und den letzten Nachrichten zufolge war das Gros seiner Armee am 10. in Gordonsville auf dem Marsche nach Richmond. Die gesammte Potomacarmee steht nun auf dem nördlichen Gestade des Rapidan, wo ihr weiteres Vordringen auf starken Widerstand gestoßen ist. Laut amtlichen Berichten erbeutete Meade am ersten Tage seiner Offensivbewegung 4000 Gefangene, 4 Kanonen, 2000 Armaturen, 8 Fahnen und einen Brigadetrain und am zweitfolgenden Tage, den 9., 600 Gefangene in der Nähe von Culpepper. Ob man den von Spähern beigebrachten Angaben, Lee sei nach Chattanooga gereist und das südstaatliche Cabinet habe beschlossen, bei dem Anmarsche Meade's Virginien zu verlassen, Glauben schenken soll, weiß man nicht recht. Als Hauptzweck der Bewegung Meade's wird die Ablenkung feindlicher Operationen von General Burnside angesehen. Letzterer hat in einem zu seinem Nachtheile ausgefallenen Treffen, 11 Meilen von Knoxville entfernt, 600 Gefangene mit 4 Kanonen eingebüßt; doch soll die Stellung seiner Haupt-Armee eine uneinnehmbare sein. — Eine Depesche aus Chattanooga besagt, General Bragg räume seine Position in Front der Bundesarmee und ziehe sich nach Rome und Atlanta zurück; und Longstreet beabsichtige, gegen Grants Communicationslinie bei Bridgeport zu operiren. Die südstaatlichen Blätter sprechen ihre Ueberzeugung aus, daß der Vortheil, welchen Bragg bei Chickamanga errungen, durch Grants Action im Lookont-Thale vollständig paralysirt worden sei, so daß die nordstaatliche Armee jetzt wahrscheinlich ungestört in Chattanooga überwintern könne. Der General Sherman hat auf seinem Marsche zu Grant bereits Florence in Alabama erreicht; ein bedeutender Theil seiner Truppen ist auf einem südlicheren Wege in Tuscaloosa angelangt nnd rückt von dort gegen Selma vor. — Die Expedition des General Banks, welche 17 Transport- und 3 Kriegsschiffe zählt, brach von New-Orleans am 27. v. M. auf und wird die Richtung nach Sabine Paß eingeschlagen haben. General Franklin stand noch zwischen Opelousas und Vermillionville, sich damit begnügend, das Terrain in Besitz zu halten, bis er Näheres über den Erfolg der Banks'schen Unternehmung erfahren würde. — Marschall Forey, welcher auf seiner Heimreise nach Frankreich am 6. d. in Newyork ankam, hat incognito einen Abstecher nach den Niagarafällen gemacht. Halifax verließ der Dampfer „Canada", der die obige Post überbrachte, erst am 13. Nov., da aber am 12. Nachmittags 3 Uhr die telegraphische Verbindung zwischen Halifax und New-York durch Beschädigung der Drähte unterbrochen wurde, konnte das Schiff keine weiteren Telegramme nach Europa herüberbringen.

Mexiko. Berichten aus Vera-Cruz vom 1. v. Mts. ist die französische Armee unter General Bazaine's Commando aus der Hauptstadt ausgerückt, um die Compagne gegen Juarez zu beginnen.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 2. December.

— Der neuernannte Ober-Post-Director für Danzig, Herr Post-Director Sachse aus Arnsberg, ist hier eingetroffen und hat heute sein Amt übernommen.

— Der hiesige Ober-Regierungs-Rath Solger ist in den Ruhestand versetzt worden.

— In die der Kgl. Marine abgekauften Corvette „Danzig" werden auf der Schiffsbauwerft der Herren Heier & Devrient neue Masten eingesetzt und wird das Schiff alsdann nach England übergeführt werden.

— Der neu erbaute Speicher des Herrn Konsul Boehm, gegenüber der Krahnthor-Fähre, wurde gestern eingeweiht, indem die Kornträger das erste Getreide unter Musik in denselben hineinbrachten.

— Im Verein junger Kaufleute wird heute Herr Cuno Fritzen einen Vortrag halten über die Luft, welche wir athmen.

— Der politische Verein der Liberalen hat für den nächsten Freitag eine Versammlung angesetzt.

— In der verflossenen Nacht ist unter dem hohen Thore auf eine Wölke'sche Droschke mit blinder Ladung geschossen worden; in Folge dessen sind drei Personen: der hiesige Bäckermeister J., seine Frau und Schwager, die gerade des Weges kamen, von dem Wachtposten arretirt worden. Dieselben behaupteten indeß, daß ein vorübergehender Marine-Soldat den Schuß abgefeuert haben solle.

— Ein Schuhmachergesell trieb gestern auf der Straße allerlei Unfug; er warf einen Eimer mit Milch um; warf in einem Schanklokale die Fensterscheiben ein u. s. w.

— Ein Arbeiter fiel gestern auf der Speicherinsel zur Erde und brach dabei den Fnß.

— Von den zwölf Personen, die wegen Pferdediebstahls sich im hiesigen Criminal-Gefängniß in Untersuchungshaft befinden, hat sich gestern der Hofbesitzer Uphagen aus Nassenhuben, ein Mann hoch in den Vierzigern, erhängt. Als man die Leiche fand, war sie noch warm. Man vermuthet, daß Gewissensbisse der Grund zum Selbstmord gewesen. Von anderer Seite wird behauptet, der Mann, welcher den Trunk sehr liebte, habe sich aus Verzweifelung darüber, daß er im Gefängniß keinen Grogh und Kautabak erhalten konnte, das Leben genommen. Wie man sagt, hatte Uphagen eine außerordentliche Liebe zu seinen Kindern. Zwei seiner Söhne sitzen gleichfalls wegen der Pferdediebstähle in Untersuchungshaft. Seine hinterlassene Frau hat bereits am gestrigen Tage die Leiche aus dem Gefängniß ausgeliefert erhalten und sie mit nach Nassenhuben genommen, um sie dort zu begraben.

— Vorgestern Morgen fand man in Pietzkendorf den Thorweg eines Gehöfts erbrochen. Man hätte vermuthen sollen, daß hier ein Diebstahl verübt worden. Es hatte aber das Entgegengesetzte stattgefundeu, man hatte das Thor erbrochen, um ein Pferd auf den Hof zu bringen, um es dem Hofeigenthümer, welcher sich wegen der großen Pferdediebstähle in Untersuchungshaft befindet, gleichsam zum Geschenk zu machen. Wahrscheinlich hat Jemand, der das Pferd nicht auf redliche Weise erworben hat und wegen der schwebenden Untersuchungen in Betreff der Pferdediebstähle in Angst lebt, sich desselben auf diese Weise zu entledigen gesucht.

Gollub. In dem benachbarten Theile Polens herrscht äußerlich große Ruhe. Die russischen Grenzwachen haben ihre alten Posten wieder bezogen und die Beamten die früheren Geschäfte ernenert begonnen. — Die kleinen Städtchen besitzen alle Garnisonen, welche vielfache Streifzüge unternehmen und so das Land säubern. In Dobrczyn ist — wie wir neulich schon andeuteten — eine Compagnie eingerückt und zwar Scharfschützen vom Regiment No. 21.; denselben soll in der nächsten Zeit eine Abtheilung Kosaken folgen.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[Anklage wegen Beamtenbeleidigung]. Im Juni d. J. vollstreckte der Executor Kanert in der Wohnung des Eigenthümers Döring zu Bürgerwiesen unter Assistenz des Schöppen Ziehm eine Execution wegen einer rückständigen Steuer. Herr Döring war bei der Vollstreckung derselben nicht zu Hause und glaubte, als er den Vorfall erfuhr, es sei ihm ein Unrecht geschehen. Er ging deshalb zu dem Herrn Schulzen van Bergen und bat um Aufschluß über die Execution. Dieser sagte ihm, er möchte nur zu dem Herrn Schöppen Ziehm gehen und sich denselben erbitten. Herr Döring entgegnete: Wenn der Schöppe Ziehm bei der Execution wieder betrunken gewesen ist, so kann er mir keinen Aufschluß geben. In Folge dieser Aeußerung wurde gegen Herrn Döring die Anklage wegen Beamtenbeleidigung erhoben. Nachdem in der öffentlichen Verhandlung gegen ihn durch die Zeugenvernehmung festgestellt worden war, daß es zu den Gewohnheiten des Schöppen gehört, sich zuweilen zu betrinken, sprach der hohe Gerichtshof den Angeklagten frei, indem er in der bezeichneten Aeußerung nur eine Kritik der Gewohnheiten des Herrn Schöppen erkannte, die dem Angeklagten behufs der Erlangung seines Rechts frei stehen mußte.

[Den Bock zum Gärtner setzen.] An dies alte Sprüchwort wurde man im Gerichtssaal am vorigen Montag lebhaft erinnert, als der gewesene Schutzmann Sperling, der erst vor wenigen Tagen seinen Abschied erhalten, auf der Anklagebank unter der Anklage des Diebstahls erschien. Sperling stand am 13. Novbr. auf der Speicherinsel Posten. Der Oderkahnschiffer Lipke, welcher mit seinem Fahrzeug dort in der Nähe des Simsonspeichers anlegte, bat ihn, für eine Belohnung von 2½ Sgr. es etwas in Obacht zu nehmen, um Diebstahl auf demselben zu verhüten. Des Morgens um 8 Uhr sahen einige Arbeiter, wie Sperling an einem Zaune etwas versteckte. Als man später, nachdem Sperling seinen Posten verlassen, auf derselben Stelle nachsuchte, fand man einen Block im Werthe von 1 Thlr., welcher dem Schiffer Lipke von seinem Kahn gestohlen war. Sperling kam um 11 Uhr wieder und suchte nach dem von ihm versteckten Gegenstand. Man zweifelte jetzt nicht, daß er selber der Dieb gewesen sei. Es wurde demnach die Anklage wegen Diebstahls gegen ihn erhoben. Vor Gericht behauptete er, den Block gefunden zu haben. Er habe ihn nur, sagte er, deßhalb an dem Zaune niedergelegt, um ihn später abzuholen und, wie es ihm seine Pflicht geboten, auf der nächsten Wache abzugeben. Die ganze Angelegenheit konnte durch die Zeugenvernehmung nicht völlig aufgeklärt werden, in Folge dessen sich der Gerichtshof veranlaßt sah, den Angeklagten freizusprechen.

[Wenn sich Einer unnütz in Händel mischt.] Mehrere Arbeiter mietheten sich am Abend des 3. Octbr. auf Mattenbuden ein Fuhrwerk, um eine Spazierfahrt durch die Stadt zu machen. Eine Frau, welche dies sah, rief: Da verfahren die Männer ihr Geld, und wenn sie nach Hause kommen, haben die Frauen nichts. Die Frau des Fuhrmanns erhob gegen die Spazierfahrt Einwand, indem sie meinte, daß ihr Mann, der angetrunken war, das Pferd zu sehr abtreiben würde. Ein anwesender Schutzmann verbot sogar dem Fuhrmann wegen seiner Trunkenheit die Fahrt, weil er es für möglich hielt, daß derselbe in dem betrunkenen Zustande leicht ein Unglück anrichten könnte. Diese Vorgänge veranlaßten einen großen Zusammenlauf von Menschen und viel Gerede. Ein Mann, der Arbeiter Petruschke, rief: Die Schutzleute haben dem Fuhrmann gar nichts zu befehlen. Wenn er sein Pferd todt fährt, so ist das sein eigener Schade. Dieser Ruf brachte ihn selbst in Collision mit dem Schutzmann Mante, den er bald mit einigen Schimpfreden bedachte, wie er denn auch demselben in der Ausübung seiner Amtspflicht hinderlich war. Als der Schutzmann den Petruschke darauf arretiren wollte, widersetzte sich dieser. In Folge dessen fand Petruschke seinen Platz auf der Anklagebank, bestritt jedoch den Inhalt der Anklage und sagte, er habe dem Schutzmann nur seine Hand in aller Freundlichkeit auf die Schulter gelegt. Da die von ihm vorgeschlagenen Entlastungszeugen nichts zu seinen Gunsteu aussagen konnten; so wurde er auf Grund der Zeugenaussage des Schutzmanns zu einer Gefängnißstrafe von vierzehn Tagen verurtheilt.

Meteorologische Beobachtungen.

Decbr.	Stunde.	Barometer-Höhe in Par. Linien.	Thermometer im Freien n. Reaumur.	Wind und Wetter.
1	4	341,84	— 0,5	Süd. mäßig, bew. Himmel.
2	8	338,96	— 3,7	do. do. klarer Himmel.
	12	338,03	— 0,7	do do. do.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 30. November:
Stubbs, Dampfs. Jason, v. Hull, m. Ball. v. Putten, Dampfs. Hollander, v. Rotterdam, leer.
Gesegelt: 5 Schiffe m. Holz.

Angekommen am 1. December:
Takes, Dampfs. Medea, v. Amsterdam, m. Gütern.
Gesegelt am 1. December.
1 Schiff m. Holz u. Bier, 2 Schiffe mit Holz u. 2 Schiffe m. Getreide.
Gesegelt am 2. December.
1 Schiff m. Holz und 2 Schiffe m. Getreide.
Nichts in Sicht. Wind: Süd.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 2. December.

Weizen, 220 Last, 134, 134.35pfd. fl. 445; 133pfd. fl. 440; 131pfd. fl. 410, 412½, 420, 430, 435; 130pfd. fl. 380, 390, 415; 128, 128.29pfd. fl. 415; 127.28, 128pfd. fl. 410; 132.33pfd., bezogen, fl. 410; 131.32pfd., bez., fl. 395, Alles pr. 85pfd.
Roggen, alt 118.19pfd. fl. 218; frisch 126pfd. fl. 228, 229½; 126.27pfd. fl. 230 pr. 81⅝ resp. 125pfd.
Gerste, große 116pfd. fl. 213 pr. 73pfd.
Weiße Erbsen, fl. 255.

Schiffahrt im Hafen zu Neufahrwasser
pro Monat November 1863.

Eingek. Segelschiffe	164	Abgef. Segelschiffe	268
do. Dampfsch.	21	do. Dampfsch.	19
Summa	185 Sch.	Summa	287 Sch.

Davon kamen aus:		Davon gingen nach:
62	englischen Häfen	137
46	preußischen	22
26	schwed. u. norwegischen	65
23	dänischen	11
8	holländischen	19
7	russischen	1
4	lübeckschen	7
3	bremischen	6
2	oldenburgischen	4
1	hamburgischen	—
1	hannöverschen	2
1	französischen	5
1	spanischen	5
—	belgischen	2
—	portugiesischen	1
185		287

Von den eingekommenen Schiffen hatten geladen: Ballast 88, Steinkohlen, Stückgüter je 23, Heeringe 11, Roggen 7, Kalksteine 5, Eisen 4, Roheisen, Eisenbahnschienen, Holz je 2, Ballast u. Zink, Mauersteine, Sandsteine, Sandsteine u. Petroleum, Steinkohlen u. Theeröl, Salz, Eisen u. Theer, Stückgüter u. Petroleum, Stückgüter u. Petroleum, Stückgüter u. Roggen, Stückgüter u. Eisenbahnschienen, Cement, Steinkohlentheer, Kalk, Weizen, Roggen u. Erbsen, Leinsaat u. Hanf, Erbsen u. Wicken und Bohnen u. Wicken je 1 Schiff.

Von den abgesegelten Schiffen hatten geladen: Holz 94, Roggen 62, Weizen 53, Weizen u. Roggen, verschied. Getreide je 9, Stückgüter, verschied. Getreide u. div. Güter, Roggen u. Erbsen, Gerste je 7, Ballast 5, Holz u. Doppelbier, Weizen u. Gerste, Erbsen je 4, Holz u. Getreide, Weizen u. Erbsen je 2, Holz u. Liqueur, Holz u. Petroleum, Holz u. Stahl, Erbsen u. Gerste, Erbsen u. Wicken, Leinsaat u. Hanf, Bohnen u. Wicken, Spiritus, Heeringe, Thierknochen und Eisen n. Theer je 1 Schiff.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:
Ober-Post-Director Sachse n. Fam. a. Danzig. Die Kaufl. Buch a. Jeseritz, Bangemann a. Berlin u. Kopp a. Hanau. Frau Gutsbesitzerin v. Kalkstein a. Smolenz. Fr. Gutsbes. v. Blankensee n. Frl. Schwester a. Rieben.

Hotel de Berlin
Die Gutsbes. Heyne n. Gattin a. Stangenberg und Heyne a. Felgenau. Rentier Frost a. Zoppot. Kaufl. Michaelis a. Berlin u. Joachimsohn a. Koliebken.

Walter's Hotel:
Lieut. z. See Graf Waldersee und Fähnrich z. See v. Eisendecker von Sr. Maj. Schiff Niobe. Rittergutsbesitzer Weiß a. Niedamowo. Dr. Marcuse a. Carthaus. Rentier Bulbrich a. Rawitsch. Kaufmann Gutekamp aus Thorn.

Hotel zum Kronprinzen:
Die Rittergutsbes. Möller a. Adl. Ramten und Fouquet a. Zerrin. Schiffs-Kapitain Ziepcke n. Gattin a. Stralsund. Kapitain Wanpeth a. Holland. Die Kaufl. Menshausen u. Radloff a. Berlin.

Hotel de Thorn:
Gutsbes. Modrow n. Gem. a. Gossenthin. Die Kaufl. Güntter n. Frl. Tochter u. Warnberg a. Berlin, Cohn a. Memel, Laubner a. Stettin, Bauer a. Tilsit u. Marsohn a. Leipzig. Partikulier Neuring a. Hamburg.

Kunst-Notiz.

Eine soeben bei G. Bosselmann in Berlin erschienener Oelfarbendruck „die Kronprinzliche Familie" darstellend, findet allgemeinen Beifall. Ihre Königl. Hoheit die Frau Kronprinzessin Victoria sitzt umgeben von ihren drei Kindern im Garten des neuen Palais bei Potsdam, während Se. Königl. Hoheit der Kronprinz auf einer Seitenallee biegend auf die Gruppe zukommt. Die Portraitähnlichkeit der dargestellten Personen, die hübsche Gruppirung sowie die außerordentlich gelungene technische Herstellung machen das Bild als Schmuck jedes Familienzimmers umsomehr empfehlenswerth, als bei der Größe desselben der Preis (9 Thaler) mäßig gestellt ist.

Sängerbund.

Das bereits angekündigte

Vokal- und Instrumental-Concert

kann eingetretener Hindernisse wegen **am 5. d. M. nicht stattfinden.**

Weihnachts-Ausstellung.

Meinen werthgeschätzten Kunden widme ich hierdurch die ergebene Anzeige, daß meine diesjährige Weihnachts-Ausstellung aller neuen Erscheinungen der Literatur und Kunst, welche sich besonders zu Geschenken eignen, begonnen hat. Die höchst umfangreiche Auswahl von

Kinder- und Jugend-Schriften

habe ich der besseren Uebersicht wegen auf vier Tischen geordnet:
a) für das Alter bis zu 7 Jahren
b) „ „ „ von 8 bis 11 „
c) „ „ „ „ 12 „ 15 „
d) Schriften für die reifere weibliche Jugend

und dürfte es kaum einen Wunsch der Eltern oder eine Neigung der lieben Kleinen geben, denen nicht durch Wahl eines passenden Buches entsprochen werden könnte. Ferner empfehle ich

Spiele für die Jugend und für Erwachsene,

Globen, Tellurien, Maschinen-Modelle, Mineralien-Sammlungen, Apparate für kleine Schmetterlingsjäger, Mikroskope mit Präparaten, Figuren, Schablonen, Modellirbogen, Federkasten, Schreib- u. Zeichenhefte, Stammbücher, Bilderbogen, Tuschkasten, Briefmarken- und Visitenkarten-Album, Vorschriften, Zeichen-Vorlagen 2c. 2c. Illustrirte Prachtwerke, Pracht-Ausgaben der heiligen Schrift, Gesang-, Gebet- und Erbauungsbücher, Deutsche, Englische und Französische Classiker in den feinsten Einbänden, Atlanten, und eine große Anzahl von Werken aus allen Wissenschaften.

Kupfer- und Stahlstiche, Litho- und Photographien.

Oelfarbendruckbilder in geschmackvollen **Baroque-Rahmen.**

Ansichten von Danzig und seinen Umgebungen.

Weihnachtskataloge stehen **gratis** zu Diensten.

Sendungen zur gefälligen Auswahl werden mit größter Sorgfalt — nach auswärts umgehend — expedirt.

Alles im Monat Dezember bei mir Gekaufte wird bis zum 31. d. M. bereitwilligst umgetauscht.

Hochachtungsvoll und ergebenst

E. Doubberck,

Buch- und Kunst-Handlung,

Langgasse No. 35., der Beutlergasse gegenüber, neben dem Landschaftsgebäude.

Stadt-Theater zu Danzig.

Donnerstag, den 3. Decbr. (Abonnement suspendu.) **Benefiz für Frau Woisch. Mutter und Sohn.** Schauspiel in 5 Akten von Ch. Birch-Pfeiffer. Hierauf: **Der Kurmärker und die Picarde.** Genrebild in 1 Akt von L. Schneider.

Apfelwein, à Fl. 2½ Sgr., 14 Fl. 1 Thlr. b. Ank. v. 30 Qrt. 2½ Thlr., excl.
Borsdorfer=, ganz vorzügl., à Fl. 3½ Sgr. 10 Fl. 1 thlr., Ank. 3½ thlr. excl.
Aufträge gegen Baarsendung oder Nachnahme.
Berlin. F. A. Wald.

Ein junger Mann, der zwei Jahre bei der Grundsteuer-Regulirung beschäftigt gewesen, mehrere größere Feldmarken selbstständig vermessen, aufgetragen und berechnet, sucht anderweite Beschäftigung. Adressen werden erbeten unter A. V. 93. post rest. Lupow Hinter-Pommern.

Frische Rheinische Wallnüsse
à 2 Sgr. pro Schock, zu haben bei
A. Ganswindt,
Frauengasse Nr. 11, 1 Treppe.

Petroleum,
en gros & en detail,
billigst bei ***Alfred Schröter.***



MEDAILLE DE LA SOCIÉTÉ DES SCIENCES INDUSTRIELLES DE PARIS

Keine grauen Haare mehr!

Melanogène

von **Dicquemare** ainé in **Rouen**
Fabrik in Rouen, rue St-Nicolas, 30.

Um augenblicklich Haar und Bart in allen Nüancen, ohne Gefahr für die Haut zu färben. — Dieses Farbemittel ist das Beste aller bisher da gewesenen.

En-gros-Niederlage bei
Fr. Wolff und Sohn Hoflief. in Carlsruhe.

Melanogêne, bestes Mittel um das Haar dauernd in allen Nüancen zu färben, empfiehlt **Alfred Schröter,** Langenmarkt Nr. 18.

Berliner Börse vom 1. December 1863.

	Zf.	Br.	Gld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	—	98¼
Staats-Anleihe v. 1859	5	103¼	102¾
Staats-Anleihen v. 1854, 55, 57	4½	—	—
do. v. 1859	4½	—	—
do. v. 1856	4½	—	—
do. v. 1850, 1852	4	94¾	94¼
do. v. 1853	4	—	94¼
do. v. 1862	4	94½	94
Staats-Schuldscheine	3½	87¾	87¼
Prämien-Anleihe v. 1855	3½	119⅜	118⅝
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	82	—
do. do.	4	92½	—
Pommersche do.	3½	87¼	—
do. do.	4	98½	98
Posensche do.	4	—	—
do. do.	3½	—	—
do. neue do.	4	91¾	91¼
Westpreußische do.	3½	82	81⅕
do. do.	4	92½	—
do. do. neue	4	90⅞	—
Danziger Privatbank	4	97	96
Königsberger Privatbank	4	100½	—
Pommersche Rentenbriefe	4	95¼	94¾
Posensche do.	4	—	92
Preußische do.	4	95¼	94¾
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	120⅕	119½
Oesterreich. Metalliques	5	60½	—
do. National-Anleihe	5	—	64⅛
do. Prämien-Anleihe	4	72½	71½
Russ.-Polnische Schatz-Obligationen	4	71½	—

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.